Dresdner Molkerei Gebr. Pfund

Z. hab. i. all. Apoth. u. gröss. Drogenhd.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.

Dresden, 1890.

Meyer's mollige Schlafröcke
von 12 Mark an.
Dresdner Schlafrock-Fabrik von **S. Meyer jun.,** Frauenstr. 8 u. 10.

Musikwerke,
Spieldosen, mechanische Claviere, Aristons, Heraphons, Manophons, Symphonions, Harmonikas, Okarinas, Harmoniums, Violinen, Saiten etc. etc. Noten zu allen mechan. Musikwerken, Fantasieartikel mit Musik in reichster Auswahl kauft man billigst bei
F. Kaufmann & Sohn,
Schloss-Strasse 14.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Pragerstrasse 49, I. Etage.
Berlin, Leipzigerplatz 12.

Tuch- Handlung (1843 gegründet).
J. Unbescheid & Söhne,
Schreibergasse 21,
empfehlen **hochfeine** und **billige Stoffe** zu Anzügen u. Ueberziehern.
Billige, feste Preise!

Wollene Schlafdecken,
Specialität: Kameelhaardecken
Flanell-Waarenhaus **W. Metzler,**
9 Altmarkt 9.

Prof. Dr. Jäger's Original-Normal-Leibwäsche empfiehlt in grösster Auswahl die concessionirte Haupt-Niederlage **Jean Schieme Nachf.,** 26 Schloss-Strasse 26.

Nr. 282. Spiegel: Aufhebung des Jesuitengesetzes, Erfolg der Tessiner Revolution. Hofnachrichten, Dienstbotenkrankenpflege, Handwerkerverein, Bahnhof Kötzschenbroda, Baugewerkentag, Tagesgeschichte, Gerichtsverhandlungen. Sinfonieconcerte. | **Donnerstag, 9. October.**

Politisches.

In einer Zeit, wo der Träger der deutschen Kaiserkrone alle Glieder unseres gesellschaftlichen Systems zur Abwehr umstürzlerischer Bestrebungen und zur wirksamen Theilnahme an der Lösung der sozialen Probleme auf den Plan beruft, wird man es nur freudig begrüßen können, wenn die große Religionsgemeinschaft der Katholiken den gewaltigen Einfluß ihrer Kirche dem Gedanken des sozialen Königthums zu werkthätiger Hülfe zur Verfügung stellt. Das ist geschehen; auf dem Lütticher Sozialkongreß, in dem Hirtenschreiben der preußischen Bischöfe, in Versammlungen und Vereinen wird die Unterstützung aller getreuen Anhänger des päpstlichen Stuhles dem Staate dargeboten. Doch die reine Freude über solche Entschlüsse wird leider getrübt. Nicht etwa die Erwägung, daß in unserem mehr und mehr dem Materialismus verfallenden Zeitalter die geistigen Machtmittel der Religion versagen könnten, mindert die Bedeutung des Vorgehens der Katholiken, als vielmehr die Thatsache, daß das Versprechen förderlicher Hilfe gewissermaßen unter Bedingungen abgegeben wird, unter Bedingungen, deren Erfüllung dem deutschen Volk in seiner großen Masse widerstrebt. Die Jesuitenmoral tritt leider an die Oberfläche, jene Moral, welche ihr politisches Programm in den Sätzen gipfeln läßt: Wir werden mit der Staatsgewalt gehen, wenn die Staatsgewalt uns günstig ist, mit der Opposition, wo die Opposition uns braucht; wir werden die Helden der Legitimität sein im alten Europa, die Helden der Demokratie im neuen, die authentischen Ausleger der Verfassungen, wo es Verfassungen giebt, die letzten Verfechter der Unumschränktheit von Gottes Gnaden, wo die Monarchie noch unbeschränkt ist. Will man uns des Radikalismus beschuldigen: sind denn unsere eigenen Grundsätze nicht radikal? Wirft man uns Absolutismus vor: kämpfen wir nicht für die Freiheit der Ueberzeugungen? Greift man uns politisch an: wir haben ja kein politisches System. Greift man uns kirchlich an: Wir sind ja die Träger der Kirche. Spielend mit allen Parteien, sind wir alliirt mit allen Tendenzen, während wir keiner angehören! Diese Moral der Jesuiten verhindert es, daß der katholische Klerus sich frei und ohne Hintergedanken zu dem großen Programme der Gegenwart bekennt. Er besteht darauf, daß die Schule von Neuem der Geistlichkeit überliefert werde, und er verlangt vor Allem, daß die Wirksamkeit der Orden, in erster Linie aber die der Söhne Loyola's, jeder Beschränkung enthoben werde. „Wir sind alle Jesuiten, wir leben und sterben mit ihnen und lassen uns für sie todtschlagen!" so rief der Abg. Fuchs in der jüngsten Versammlung zu Köln aus, und jubelnder Beifall lohnte seine Worte. Das ist ja rührend, doch sicherlich wäre solch' Opfermuth eines anderen Gegenstandes würdiger. Wenn sich der Abg. Fuchs einmal für das Vaterland todtschlagen ließe, so würde er jedenfalls schönere Lorbeeren ernten, als wenn er für einen Orden eintritt, den nach und nach fast alle Länder der Welt von sich abgeschüttelt, den Papste seiner Gefährlichkeit wegen wiederholt aufgehoben haben, der seit den Zeiten Aquaviva's die vielgeschäftige Thätigkeit schrankenlosen Ehrgeizes und abgefeimter Verstandesreflexion zu neuen Intriguen und Gewaltthaten benutzte. Das Mißtrauen, welches insonderheit diesem Orden nicht nur von Protestanten, sondern auch von einem guten Theil der katholischen Welt entgegengebracht wird, kann aber durch solche krampfhafte Anstrengungen nur vergrößert werden, und wenn auch die Zeiten sich in mancherlei Richtung geändert haben, so wird doch immer das warnende Wort, welches Fürst Bismarck vor anderthalb Jahrzehnten aussprach, in den Herzen wiederklingen: „Die Jesuiten sind eine Gefahr für das geringe Maß, für den geringen Rest von Nationalgefühl, der einer großen Mehrzahl von uns Deutschen geblieben ist."

Für uns Sachsen bieten die Anstrengungen der Klerikalen, unter der Maske des wirksamen Eingreifens in die soziale Reform die Jesuiten zurückzurufen, erfreulicherweise nur ein psychologisches Interesse. Denn bei uns, wie in Baden und Württemberg, bestehen in der Landesverfassung Schranken, welche die Gründung von Klöstern und die Aufnahme irgend welcher Orden verhindern, und Dank dieser Verfassungs-Bestimmungen erfreuen wir uns des konfessionellen Friedens. In Preußen steht die Sache aber anders. Dort sind nicht durch die Verfassung, sondern einzig durch das Ausnahmegesetz vom 4. Juli 1872 Hemmnisse gegeben, ein Gesetz, welches für das gesammte Reich Giltigkeit gewann. Gegen dasselbe richtet sich nun der Vorstoß, welchen das klerikale Lager jetzt plant. Eine Aufhebung desselben ist durch eine Coalition des Centrums, der Freisinnigen, Sozialdemokraten und einiger Hochkonservativen denkbar. Aber es dürfte die Gefahr noch zu beschwören sein. Denn wenn auch eine doktrinäre Gesellschaft im Reichstage aus der Aufhebung des sozialistischen Ausnahmegesetzes die Nothwendigkeit der Aufhebung des kirchlichen Ausnahmegesetzes folgern sollte, so wird doch der Bundesrath einem derartig unheilvollen Beschlusse sich widersetzen und so eine Schutzwehr des öffentlichen Friedens bilden.

Eine Art von Kampf gegen den Jesuitismus ist es auch, der momentan im Tessin, dem südlichsten Kanton der Schweiz, zu einem Waffenstillstand nach erbittertem Kampfe geführt hat, wobei allerdings unsere Sympathien keiner der streitenden Parteien gehören können. Nach dem Monte Cenere nennen sich dort die zwei in wüthendem Haß sich befehdenden Parteien: die im oberen Theile des Landes Wohnenden, die Sopraceneri, gehören der klerikalen, die im Unterlande Ansässigen, die Sottoceneri, der radikalen Partei an. Die verschiedenartige Natur beider Landestheile brachte einen stark ausgeprägten Gegensatz begünstigen. Unten am Luganer See, dem der Agno zufließt und die klare Tresa entströmt, gewährt der fruchtbare Boden reichen Ertrag an Getreide, an Feigen, Kastanien, Oliven und Wein. Oben in den ernst und engumrahmten Alpenthälern bietet spärliche Viehzucht und mühseliges Handwerk kaum zureichenden Unterhalt. Zwischen beiden Theilen der Bevölkerung besteht langdauernder Kampf. Seit dem Jahre 1830, wo Franscini die liberale Bewegung schuf, wiederholte sich stets dasselbe Schauspiel: Im Jahre 1839 stürzten die Liberalen die ultramontane Regierung mit Gewalt, der Versuch der letzteren, zur Macht zurückzugelangen, endete mit der Hinrichtung ihres Führers Rossi. Rücksichtslos nutzten die Liberalen ihre Macht aus, bis im Jahre 1875 die Ultramontanen die Mehrheit erhielten. Noch dürfte es erinnerlich sein, wie bald darauf es bei Stabio zu blutigen Zusammenstößen kam, wie nur durch Intervention des Bundesrathes ein vorläufiger Friede ermöglicht wurde. Alsbald aber gab die klerikale Regierung durch die Wiedereinführung der von ihren Gegnern vertriebenen Orden neuen Anlaß zum Zwist, und vor Jahresfrist konnte die letztere nur mühsam sich in der Gewalt behaupten. Allerdings haben diese ihre Gegner unter eisernen Druck gehalten, aber in der Beurtheilung der jetzigen Vorgänge darf diese Erwägung nicht voranstehen. Ein Aufstand, in welchem der Staatsrath Rossi von der Hand Cantonis getödtet wurde, hat die zu Recht bestehende Regierung gestürzt, die auf vier Jahre gewählt war. Der Commissar des in seiner Mehrheit radikalen Bundesrathes, Oberst Künzli, hatte also die Pflicht, diese Behörde wieder in ihre Befugnisse einzusetzen. Er zog es vor, einer neuerlichen Volksabstimmung die Entscheidung zu überlassen. Diese fiel zu Gunsten der Liberalen aus, indem einige Hundert Stimmen den Ausschlag zu ihren Gunsten gaben. Mancherlei Nebenumstände, wie die Abwesenheit der zahlreichen klerikalen Wähler, die als Leinweber, Gerber, Töpfer noch im Auslande weilten, mögen hierbei mitgewirkt haben. So wenig Sympathien auch die Ultramontanen im Tessin verdienen, so ist die Thatsache unbestreitbar, daß dort die Revolution einen Sieg errungen und dieser Sieg durch den schweizerischen Bundesrath seine Weihe erhalten hat. Hierin liegt aber die weit über die Grenzen des Kantons hinausragende prinzipielle Bedeutung der Vorgänge. Ihren Sieg beabsichtigen jetzt die Radikalen zu einem dauernden zu machen, indem sie eine Revision der Verfassung durchsetzen und zu diesem Zweck einen besonderen, aus ihren Parteigenossen bestehenden Verfassungsrath schuten. Denn der große Rath, die eigentliche gesetzgebende Behörde, besteht bekanntlich aus lauter Klerikalen, der fünfgliederige Staatsrath, welchem die Exekutive zukommt, ist zwar dank den Neuwahlen liberal, er hat jedoch nicht das entscheidende Wort zu sprechen; der eingeschlagene Weg war also, so sehr er einem Staatsstreich ähnelte, der einzige von der Parteipolitik als möglich erkannte Weg, um eine Verfassung im liberalen Sinn durchzusetzen. Wenn der Verfassungsrath aber nun wirklich die Absicht haben sollte, dauernde Ruhe und Frieden in dem Kanton herzustellen, dann wird er kaum ein anderes Mittel als die Theilung des Kantons finden können.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 8 October.

Leipzig. Der Senatspräsident beim Reichsgericht, Hocheder, tritt am 1. Januar in den Ruhestand.

Berlin. Der Kaiser hat Nachmittags mit dem Kaiser von Oesterreich die Rückreise von Radmer angetreten. In Kleinreifling verabschiedeten sich die beiden Kaiser auf's Herzlichste, worauf Kaiser Wilhelm über Budweis zunächst nach Prag reiste. Von hier erfolgt die Weiterreise morgen früh halb 2 Uhr über Bodenbach nach Dresden, wo die Ankunft halb 6 früh erfolgt. Von Dresden begiebt sich der Kaiser mittelst Sonderzuges nach Zossen, um sich von dort aus zur Bewohnung der Artillerieschießübungen direkt nach Kummersdorf zu begeben. Nach Beendigung der Uebungen fährt der Kaiser nach Potsdam zurück, wo morgen Abend der Kronprinz von Württemberg zum Besuch der kaiserlichen Familie eintrifft. — Die Kaiserin Friedrich trifft Sonnabend früh von Homburg in Berlin ein. — Der als Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte beschäftigt gewesene Polizeidirektor Krüger, der in den sozialistischen Verhandlungen des Reichstages viel genannt wurde, ist mit 1. Oktober definitiv in den Ruhestand getreten. — Der Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Paschen, und der Direktor des Marinebildungswesens, Contreadmiral Schering, beabsichtigen, nach einer hiesigen Correspondenz, aus ihren Stellungen zu scheiden. — Kapitän z. S. a. D. Stenzel erklärt in einer Zuschrift an die „Norddeutsche", daß die in verschiedenen Blättern an seine Person geknüpften Vermuthungen bezüglich bevorstehender Veränderungen in den höheren Stellen des Marineoffizierkorps der Begründung entbehren. — Reichskanzler v. Caprivi ist heute früh von seiner süddeutschen Reise wieder in Berlin eingetroffen. — Kammergerichtsrath a. D. Geh. Justizrath v. Bergen in Zickachwitz b. Dresden erhielt den rothen Adlerorden. — Das diesjährige Felix Mendelssohn-Bartholdy-Staatsstipendium für ausübende Tonkünstler wurde dem Clarinettisten Max Oppitz, einem früheren Schüler des Dresdner Conservatoriums, verliehen.

Berlin. Die Konferenz zur Berathung der Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes machte sich über die Frage der Aufbewahrung der Quittungskarten schlüssig. Wegen des massenhaften Kartenmaterials, das sich schon im Laufe weniger Tage ansammeln wird, ist die Angelegenheit im Hinblick auf die Baukosten des Gebäudes und die Herstellung der Repositorien von Tragweite. Hinsichtlich der Frage der Zulässigkeit, die von den Versicherungsanstalten aufbewahrten einzelnen Quittungskarten vor der Vertheilung der Rente zu vernichten, sollen noch Erfahrungen abgewartet werden. Es wurde konstatirt, daß bei einzelnen Versicherungsanstalten täglich zwei- bis dreitausend Versicherungskarten eingehen würden. Die Versicherungspflicht der Hauskinder, welche bei den Eltern ohne Lohn und Gehalt beschäftigt werden, veranlaßte umfassende Erörterungen. Es handelt sich dabei um etwa anderthalbe Million Personen. Man einigte sich schließlich dahin, die Versicherungspflicht der Hauskinder nur dann anzunehmen, wenn denselben ein rechtlicher Anspruch auf baaren Lohn oder Gehalt gegen ihre Eltern zusteht, im Uebrigen aber die Versicherung derselben zu verneinen und zwar auch dann, wenn ihnen ein namhaftes Taschengeld gewährt wird. Weder als Gehilfe im Sinne des Gesetzes, noch als versicherungspflichtige Betriebsbeamte sollen solche Personen anzusehen sein, welche vermöge ihrer sozialen Stellung und durch die geistige und wissenschaftliche Natur ihrer Beschäftigung sich über den Kreis der Personen, für die die Invaliditäts- und Altersversicherung bestimmt ist, herausheben, wie Erzieherinnen, Hauslehrer, Hausärzte ꝛc. Die Hauswirthschaft als solche gilt als Betrieb im Sinne des Gesetzes nicht und eine solche sollen auch die Communalverwaltungen im engeren Sinne nicht darstellen. Dagegen soll das Gesetz Anwendung finden auf alle in der Gemeindeverwaltung ohne Pensionsberechtigung beschäftigten Personen, welche mehr mechanisch beschäftigt werden, so wie Canzlisten, Kassenboten, Canzleidiener, Polizeidiener, Nachtwächter ꝛc., ebenso auch die Schreiber bei den Rechtsanwälten. Hinsichtlich der Frage, ob Diejenigen, welche bei wechselnden Arbeitgebern persönliche Dienstleistungen verrichten, versicherungspflichtig sein sollen, einigte man sich dahin, daß mindestens die sogenannten umständigen Arbeiter, wie die freien landwirthschaftlichen Arbeiter, Hafen-, Wegearbeiter, Waschfrauen, die von Haus zu Haus gehen, dem Versicherungszwange unterliegen sollen. Bei den anderen Beschäftigungsarten soll von Fall zu Fall entschieden werden. An sich nicht versicherungspflichtige Personen, wie Unterbeamte, die Abends als Logenschließer, Musikanten und dergl. Dienste leisten, sollen es auch bezüglich ihrer etwaigen Nebenbeschäftigungen nicht sein. Ebenso unterliegt ein Handlungsgehilfe dem Versicherungszwange nicht, der gleichzeitig bei mehreren Firmen mit der Buchführung beschäftigt ist, und insgesammt mehr als 2000 Mk. Lohn oder Gehalt dabei hat. Der Ausschuß zur Berathung der Anweisung für die Rechnungsführung der Versicherungsanstalten tritt am 16. Oktober zusammen. Heute wurden noch Fragen auf dem Gebiete der land- und forstwirthschaftlichen Versicherung berathen.

Berlin. Eine Anzahl hiesiger Confektionsfirmen ist amtlicherseits um Auskunft darüber ersucht worden, welche Ermäßigungen von Zollsätzen wünschenswerth scheinen, um den betreffenden Geschäftszweigen Eingang nach Oesterreich-Ungarn zu verschaffen. Gleichzeitig wurde Auskunft darüber verlangt, welche Zollsätze für österreichisch-ungarische Fabrikate nothwendig wären, um ihnen den Mitbewerb auf dem deutschen Markte zu ermöglichen. Endlich ist gefragt, ob Gewichts- oder Werthzölle gewünscht werden. Die Antworten sollten bis vor Sonnabend ertheilt sein. — Der Kaiser richtete anläßlich der Erschießung eines Betrunkenen durch einen Wachtposten in Cottbus ein Telegramm an das Kriegsministerium, in dem er sein Bedauern über den Fall und den dringlichen Wunsch ausspricht, daß derlei peinliche Zwischenfälle in Zukunft vermieden werden. — Die Einfuhr lebender Schweine aus Bielitz und Steinbruch in die öffentlichen Schlachthäuser zu Waldenburg und Brieg ist gestattet worden. Warschauer Schwarzviehhändler wollen an der schlesischen Grenze ein großes Schlachthaus errichten, um gepökeltes Schweinefleisch nach Berlin zu expediren. — Eine gestern stattgefundene Arbeiterinnenversammlung verlangte, daß auch Frauen auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Halle vertreten seien und wählte als Delegirte der Berliner Arbeiterinnen eine Frau Apotheker Ihring.

Köln. Die am 3. Sept. abgeschlossene Preisvereinbarung zwischen dem westdeutschen Feinblech-Verband und den Saarwerken ist wieder aufgehoben worden.

Dortmund. Der Redakteur der ultramontanen „Tremonia" wurde wegen Beleidigung des Geh. Bergrath Bunge bez. des hiesigen Oberbergamtes durch die Brochüre „Der große Bergarbeiterstreik" zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Detmold. Bei der Weiterberathung des Regentschaftsgesetzes im Landtage wurde der Hauptparagraph, der dem Fürsten Waldemar das Recht der Wahl des Regenten zugesteht, genehmigt, mit dem Zusatz: der Einrichtung eines Regentschaftsrathes, dessen Befugnisse durch eine spätere Verständigung zwischen Regierung und Landtag festzulegen sind.

Paris. Mermeix ist an der Windrose gestorben.

London. Das Kriegsdepartement erließ Anordnungen behufs besserer Vertheidigung der Themse-Mündung. — In der Nähe von Shermeadport werden unterseeische Minen gelegt und die Werke des Grainports bedeutend erweitert. Weitere Maßregeln behufs besserer Küstenvertheidigung werden noch erwartet.

Petersburg. Das Ministerkomitee berieth die Herstellung einer Canalverbindung der Düna mit dem Dnieper; Kosten 10 Millionen. Die Ausführung soll einer Gesellschaft übertragen werden. — Mit der Umwandlung Sebastopols in einen Kriegshafen soll den Juden, die jetzt fast den ganzen Handel der Stadt beherrschen, der Aufenthalt daselbst verboten werden.

Newyork. Die durch die Pulverexplosion zu Wilmingtone veranlaßten Verheerungen sind größer, als Anfangs angenommen wurde. Die Explosion erfolgte in dem sehr ausgedehnten Etablissement des Hauses Dupont. Nach dem ersten heftigen Schlage, der eine ganze Abtheilung zerstörte, flogen 3 weitere Abtheilungen in die Luft. Der Chef des Hauses befindet sich unter den Verwundeten. 50 Arbeiterhäuser sind gänzlich zerstört, ebenso die Geschäftsräume des Hauses Dupont. 6 Pulvermühlen liegen vollständig in Trümmern. Auch zahlreiche, in der Nachbarschaft des Etablissements gelegene Wohnhäuser sind eingestürzt.

Newyork. Die brasilianische Regierung decretirte, daß vom 15. Nov. ab alle Zölle in Gold zu zahlen sind. Sie erwartet davon eine jährliche Mehreinnahme von 11 Mill. Pfund.

Die **Berliner Börse** eröffnete fest. Die Wiener Meldungen über die Valuta-Regulirung und die fortgesetzte Steigerung der Rubelnoten animirten. In Banken, Bergwerken und russischen Werthen fanden umfangreiche Umsätze statt. Später blieb die Tendenz nach vorübergehender Abschwächung fest, doch war der Verkehr ruhiger, nur in Kohlenwerthen vollzogen sich auf Grund lokaler Käufe ansehnliche Umsätze zu steigenden Cursen. Von deutschen Bahnen waren Ostpreußen durch Realisirungen gedrückt, von österreichischen Dux-Bodenbacher bevorzugt. An der Nachbörse, die im Uebrigen fest blieb, ermatteten russische Noten. Im Cassaverkehre Banken und deutsche Bahnen ruhig, österreichische meist besser, Bergwerke erholt, andere Industrie-Papiere vernachlässigt. Sächsische Stickmaschinen 1 Proz. höher, österreichische Prioritäten schwächer, besonders Silber-Prioritäten. Privat-Diskont 4¾ Proz. — Wetter: Schön, kühl, Nord-Nord-Westwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 274,30. Staatsb. 218,25. Lomb. 154,00. Galizier —,—. Egypter 97,10. Ung. Ung. Gelder. 90,10. Disconto 226,30. Dresdn. Bk. 162,00. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 311,60. Staatsbahn 247,75. Lombarden 151,75. Nordwest 218,50. Marknoten 56,87. Ung. Credit 351,75. Realisirungen.

Paris. (Schluß.) Rente 94,85. Anleihe 106,65. Italiener 95,12. Staatsbahn 558,75. Lombarden 343,75. do. Prioritäten —. Spanier 76½. Egypten 493,75. Chinesen 637,50. Credit foncier 655,75. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per October 25,50, per Januar-April 25,50, fest. Roggen per October 15,00, per Mai-August 15,25, ruhig. Rüböl per October 63,50, per Januar-April 63,50, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 219, per März 221. Roggen per October 149, per März 144.

London (Produkten-Bericht). Weizen ruhig, fetziger Angekommener fletig. Mehl ½ bis 1 Sch. theuer. Mais und Gerste fester. Hafer trägeh. Erbsen und Bohnen unverändert. — Wetter: Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Von Sr. Majestät dem König ist der Kammerherr Gustav von Mehsch zum Ceremonienmeister und der Major z. D. Georg von Carlowitz-Hartitzsch zum Kammerherrn ernannt worden.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Max jagte am 6. d. M. auf Ulbersdorfer Revier als Gast des Herrn v. Carlowitz. Der Prinz erlegte außer mehreren Fasanen einen prächtigen Rehbock.

— Kaiser Wilhelm dürfte auf der Rückkehr von Wien nach Berlin Dresden heute früh gegen ½6 Uhr passirt haben.

— Gestern Vormittag sind Ihre Hoheiten Prinz Arthur von England, Herzog von Connaught, und Gemahlin hier eingetroffen und auf dem Albrechtsschlosse abgestiegen.

Pfund's feinste Kinder-Milch (Kindermilch) Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 41/42. Frisches Kuhmilch-Butterung.